Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 5 — Mittwoch, den 7. Januar — 1942

Irrtum — aber bei wem?

O. M. Berlin, 7. Januar.

Von unserem diplomatischen Vertreter

In seinem Rundfunkbericht, den der britische Außenminister Eden über seine Verhandlungen mit den Sowjets erstattete, hat er bekanntlich die alte Behauptung wiederholt, daß Deutschland mit dem Entschluß des Führers vom 22. Juni einen „verhängnisvollen Fehler" begangen habe. Der deutsche Angriff auf die „unschuldige" und gänzlich „harmlose Sowjetunion" sei ein Beweis dafür, daß Hitler die „Weltherrschaft" an sich reißen wolle, aber es habe sich herausgestellt, daß dies militärisch gefährlich und praktisch „ein heller Wahnsinn" gewesen sei. Gleiche Behauptungen wurden bekanntlich von englischer Seite auch aufgestellt, als Deutschland, um die Bedrohung seiner rechten Flanke von Skandinavien aus abzuwehren, in Dänemark einmarschierte und Norwegen besetzte. Es war damals noch der alte Chamberlain, der triumphierend erklärte, jetzt habe Hitler seinen „entscheidenden strategischen Fehler" begangen. Dasselbe wiederholte sich bei Beginn des Sommerfeldzuges 1940, als Deutschland, um dem feindlichen Angriff auf das Ruhrgebiet zuvorzukommen, in Belgien und Holland einmarschierte.

Der Verlauf des Krieges hat längst den Nachweis erbracht, daß diese Entschlüsse der deutschen Führung nicht nur notwendig, sondern die Voraussetzung dafür waren, den Krieg im Westen siegreich für Deutschland zu führen und den Entscheidungskampf gegen England von einer günstigen und überlegenen Basis aus fortzusetzen. Ebenso weiß man heute bereits, obgleich der Feldzug im Osten noch nicht abgeschlossen ist, daß er eine politische und militärische Notwendigkeit war, weil Deutschland die Gewißheit erkannt hatte, daß es im gegebenen Augenblick von der Sowjetunion angegriffen würde, die längst im geheimen Einverständnis mit England stand. Die Mitteilungen des Führers, warum er diesen „schwersten Entschluß seines Lebens" gefaßt habe, und die von der Reichsregierung veröffentlichten Fundamente über die bolschewistische Kriegsvorbereitung haben nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa die Augen darüber geöffnet, von welcher Gefahr sie bedroht waren und daß es für Deutschland nur den einzigen Weg gab, den feindlichen Plänen zuvorzukommen. Die englische Lesart ist also weder politisch noch militärisch haltbar und nur darauf berechnet, die Wirkungen abzuschwächen, welche die deutsche Führung im Kampf gegen den Bolschewismus auf Europa und die ganze Welt ausgeübt hat, und der englischen Oeffentlichkeit einzureden, daß die gefürchtete Strategie des Führers endlich den „entscheidenden Irrtum" begangen habe.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Führer auch in dieser Phase des Krieges mit überlegener Sicherheit den Gang der Ereignisse bestimmte, so wird er durch die vor kurzem erschienenen und unseren Lesern bereits bekannten Memoiren des ehemaligen USA-Botschafters in Moskau, Davies, erbracht, der aus seiner intimen Kenntnis der diplomatischen Vorgänge bestätigte, daß der Kreml schon im Jahre 1937 eine Militärallianz mit England und Frankreich anstrebte und wegen der Tschechoslowakei gegen Deutschland losschlagen wollte. Der Plan sei damals gescheitert, weil man sich über die Behandlung Polens nicht einigen konnte. Später habe Stalin die Verträge mit Deutschland geschlossen, um sich zunächst strategischer Stützpunkte in Polen, Finnland und Bessarabien zu bemächtigen, und im Frühjahr 1941 habe es sich bereits stark genug gefühlt, Deutschland herauszufordern, wie dies aus verschiedenen Schreiben der sowjetischen Diplomaten, namentlich auf dem Balkan, ersichtlich geworden sei. Davies zieht daraus den Schluß, daß Deutschland klug gehandelt habe, die Sowjetunion anzugreifen, bevor es selbst angegriffen wurde.

Wir brauchen, wie gesagt, keinen ausländischen Kronzeugen dafür, daß die Politik des Führers auch in diesem Falle richtig war, aber für die englisch sprechende Welt" ist es immerhin wichtig, durch das englisch geschriebene Buch eines USA-Diplomaten bestätigt zu sehen, daß die Behauptungen des Windbeutels Eden nicht ernst zu nehmen sind.

Der Chor der Verärgerten schreit

Berlin, 7. Januar. „Diese Wollsachen werden den deutschen Familien buchstäblich vom Rücken genommen," geifern die Juden im Londoner Nachrichtendienst. „Es ergingen bereits Warnungen, daß die Besitzer von Wollsachen gezwungen werden, diese abzugeben. Dann werden die Deutschen in der Heimat vom Frost geschüttelt." Man faselt von Haussuchungen und Beschlagnahmen, läßt Militärpatrouillen den Menschen auf den Straßen ihre Wollsachen, Pelzmäntel usw. abnehmen, Pelzgeschäfte plündern und stellt abschließend fest: „Die Kampagne, die Dr. Goebbels für die Wollsachensammlung geführt hat, ist ins Wasser gefallen." In solcher Tonart macht sich die Verärgerung der Agitationsjuden Churchills Luft. Diese Emi- und Semigranten haben das deutsche Volk nie gekannt.

Port Darwin an USA.-Marine abgetreten!

Roosevelt schließt ein Bündnis mit Australien

Churchill in Washington vor vollendete Tatsachen gestellt

Vigo, 7. Januar.

Wie bekannt wird, steht in Washington der Abschluß eines Militärbündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bevor. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich darin, den militärischen Schutz Australiens zu übernehmen. Die australische Regierung erklärt sich ihrerseits mit der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen, sowie Flotten- und Luftstützpunkten auf dem australischen Festland und den angeschlossenen australischen Inseln einverstanden.

Die Flottenbasis von Port Darwin wird mit sofortiger Wirkung an die USA-Marine abgetreten. Wie es heißt, sind die entsprechenden Verhandlungen zwischen Canberra und Washington schon längere Zeit und ohne Wissen der britischen Regierung geführt worden. Churchill erfuhr erst bei seinem Eintreffen in den Vereinigten Staaten davon und wurde somit vor eine vollendete Tatsache gestellt. Als erste Folge dieses Abkommens hat die britische Regierung sich damit einverstanden erklären müssen, daß Australien außerhalb des Befehlsbereiches von Wavell bleibt.

In diplomatischen Kreisen Washingtons mißt man dem Militärbündnis größte Bedeutung bei. Man betont, daß Australien damit praktisch aus dem britischen Reichsverbande ausscheidet und zum 49. nordamerikanischen Bundesstaat wird.

*

Diese Meldung, so sensationell sie scheinen mag, kommt nicht überraschend, denn schon seit langem ist deutlich, daß die USA in diesem Kriege, noch ehe sie in ihn eintraten, reine imperialistische Machtinteressen vertraten und darauf aus sind, England zu beerben. Immerhin ist bemerkenswert, daß die Verhandlungen, die diesem Militärbündnis vorausgingen, ohne Wissen Londons geführt worden sind und daß Churchill in Washington vor vollendete Tatsachen gestellt worden ist. So sieht der Krieg aus, den Roosevelt angeblich für die „Freiheit" zu führen vorgibt. Wofür er kämpft, das sind die imperialistischen Machtinteressen der USA, und die Bedrängnis Englands ist ihm nur ein Hilfsmittel dazu, dieses Ziel zu erreichen.



Sturmangriff bei 30 Grad Kälte

Unser Bild zeigt MG und Pak, die hier bei eisigem Frost den Feuerschutz für angreifende deutsche Infanterie übernommen haben.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Koll [Sch])

Die Sowjet-Verluste im mittleren Abschnitt

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe gegen Bolschewisten bei Feodosia

Kroaten zeichneten sich aus

dnb Führerhauptquartier, 7. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern an. Unsere Truppen fügen dem Feinde durch Abwehrfeuer und Gegenstöße überall schwere Verluste zu. Im Rahmen der Kampfführung aus der Luft hat sich ein kroatischer Fliegerverband durch kühn geführte Tiefangriffe besonders ausgezeichnet.

Die bei Feodosia gelandeten sowjetischen Kräfte sowie Schiffsziele vor Jewpatoria wurden von Kampf- und Jagdfliegerverbänden erfolgreich angegriffen. Ein Schnellboot wurde versenkt, drei Transporter beschädigt.

Bei den Far-Oer und an der englischen Westküste wurden zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika lebhafte Aufklärungs- und Artillerietätigkeit im Raum von Sollum und Agedabia. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen britische Stellungen und Nachschubwege.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bombardiert."

Flugzeugführer nach seinem Heldentod mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb Berlin, 7. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachträglich verliehen an: Leutnant Steputat, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Leutnant Jürgen Steputat hat neben zahlreichen Angriffen auf die britische Versorgungs- und Rüstungsindustrie 100 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt und bei Langstreckenflügen nach Scapa Flow und Firth of Forth bahnbrechende Erfolge erzielt. Leutnant Steputat ist inzwischen in Erfüllung seines beispielhaften soldatischen Lebens den Heldentod gestorben.

Unruhen in irakischen Oelgebieten

Genf, 7. Januar.

Drahtbericht unsers Korrespondenten

Die irakische Regierung in Bagdad hat eine Geheimsitzung abgehalten, die durch Unruhen in den Oelgebieten vor Kerkuk und Mossul bedingt war. Es ist nach Meldungen aus Bagdad auch zu Zusammenstößen zwischen irakischen Soldaten und Arbeitern einerseits und Angehörigen der britischen Besatzungsarmee anderseits gekommen.

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Malakka

Nach Kuala Lumpur auch Kuantan bereits in japanischer Hand

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Fliehenden Briten auf den Fersen

dp Stockholm, 7. Januar.

Auf der Halbinsel Malakka sind die Japaner nach wie vor — wie auch die Engländer zugeben müssen — im Vormarsch. An der Westküste haben die Japaner Landungsunternehmungen bei den Flüssen Perak und Bernan ausgeführt, so daß die britischen Truppen südlich von Ipoh aufs neue ihren Rückzug fortsetzen und augenblicklich Stellungen südlich von Bidro bezogen haben. Die Japaner folgen den Engländern dicht auf den Fersen. Unaufhörlich werden Nahkämpfe ausgefochten. Die britische Luftverteidigung in Singapur ist ebenfalls nicht in der Lage, mit den Japanern fertig zu werden. Singapur wurde schon mehrfach aus der Luft angegriffen. Wie die „Times" schreiben, besteht die einzige praktische Möglichkeit für General Wavell, einen Defensivkrieg zu führen, um diejenigen Stützpunkte zu verteidigen, die so unerhört wichtig seien für die künftigen Kriegspläne der Alliierten.

Unter dem Ansturm der Japaner fliehen die britischen Truppen von Kuantan an der Ostküste Malayas in regelloser Flucht auf Johore (der südlichen Provinz Malayas) zu, meldet Domei vom Kriegsschauplatz in Malaya. Der Luftstütz-

Fortsetzung 2. politische Seite



Landung japanischer Truppen

Ungarn begrüßt den Besuch Ribbentrops

„Tatbereit und entschlossen für die gemeinsamen europäischen Ziele"

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Fest vom Siege überzeugt!

pa Budapest, 7. Januar.

Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Budapest steht im Mittelpunkt aller Betrachtungen der ungarischen Presse und wird übereinstimmend mit großer Freude und Genugtuung über das darin zum Ausdruck kommende Vertrauen, das die Achsenmächte Ungarn entgegenbringen, begrüßt.

„Függetlenség" bemerkt, Ribbentrop werde bei seinem Besuch in der ungarischen Hauptstadt Gelegenheit zu der Feststellung haben, daß in diesem Lande ein tatbereites und entschlossenes Volk für die gemeinsamen europäischen Ziele bereitstehe. Ungarn wünsche in dem neuen Europa den ihm gebührenden Platz zu finden. Der rechtsradikale „Magyarság" gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Reich den gegenwärtigen Krieg siegreich beenden werde und daß es nach diesem Kriege Europas Neuordnung in die Hand nehmen werde; Ungarn werde der beste und treueste Verbündete in aller Zukunft bleiben.

Der „Pester Lloyd" erklärt, Ungarn fühle sich schon heute als Vertreter und Treuhänder jener Ordnung in Mitteleuropa, zu der sich Deutschland, Italien und die ihnen Verbündeten bekennen. Das Ungarn ehrende Vertrauen, das ihm die Achsenmächte entgegenbringen, sei die beste Gewähr dafür, daß Ungarn bei der Errichtung der neuen Ordnung seiner Ueberlieferung getreu seine Pflicht gegenüber seinen mächtigen Freunden in Europa in treuer Hingabe erfüllen werde, wie es dies im Lauf seiner ganzen Geschichte getan habe.

„Ujmagyarság" schreibt, die Reise Ribbentrops überrage an Bedeutung bei weitem den üblichen diplomatischen Besuch. Ungarn begrüße in

Ribbentrop nicht nur den Außenminister einer verbündeten Großmacht, sondern vor allem auch den Vertreter des treuesten Waffengefährten der ungarischen Nation.

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Malakka

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

punkt von Kuantan, der 6 Kilometer südlich der Stadt liegt und die letzte Befestigung an der Ostküste Malayas vor Johore ist, wurde eingenommen. Der Flugplatz von Kuantan wurde, wie Domei ergänzend meldet, durch einen überraschenden Nachtangriff genommen. Der Widerstand der australischen Truppen in Stärke von etwa 1000 Mann war erbittert. Die japanischen Abteilungen vernichteten die australischen Truppen und machten dabei 550 Gefangene. 70 Panzer leichterer Bauart, 70 Autos, zehn Geschütze, davon vier leichtere, wurden erbeutet. Nachdem man am 4. Januar nachmittags erfahren hatte, daß ein Dutzend feindlicher Bomber auf dem Flugplatz von Kluang, dem Zentrum der Provinz Johore, angekommen war, überraschten japanische Flugzeuge den Flugplatz, wobei sämtliche Flugzeuge zerstört wurden.

Der britische Oberbefehlshaber von Singapur hat ein bemerkenswertes Eingeständnis gemacht. Der Druck der Japaner an der Westküste von Malaya werde immer stärker, und nach einer Mitteilung des Hauptquartiers von Singapur ist nunmehr auch der Ort Kuala Lumpur im Sultanat Selangor besetzt worden, der sich halbwegs zwischen Penang und Singapur befindet. In England ist man selbst erstaunt über diesen raschen Vormarsch, der die Hälfte der Westküste der Halbinsel Malaya als in japanischer Hand befindlich anzeigt.

Mit der bereits gemeldeten Besetzung der Hafenstadt Brunei und der strategisch wichtigen Insel Labuan am nördlichen Eingang der Bruneibucht befinden sich praktisch bereits alle bedeutenden Punkte auf Britisch-Borneo in japanischen Händen. In japanischen Militärkreisen betont man daher auch, daß nunmehr in Kürze mit der vollständigen Besetzung Britisch-Borneos zu rechnen sei. Nach einem Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" sind in dem Hauptölgebiet von Sarawak von 100 Oeltürmen 80 wieder in vollem Betrieb.

Bis in die Nähe von Singapur verfolgt

□ Tokio, 7. Januar. In den letzten Tagen haben japanische Flugzeuge die britischen Nachhuten bis in die Nähe von Singapur pausenlos verfolgt und große Verwirrung unter den Briten angerichtet.

In Rangoon brach eine Panik aus

dp Stockholm, 7. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Allem Anschein nach bereitet sich General Wawell von Burma aus auf eine Offensive vor, an der auch chinesische Streitkräfte, die über die Burmastraße nach Rangoon gebracht worden sind, teilnehmen sollen. Die japanische Luftwaffe läßt indessen den Briten keine Ruhe für Angriffsvorbereitungen und hat in ununterbrochener Folge Rangoon und andere Sammelplätze der Empire-Streitkräfte angegriffen. Die Londoner Presse bringt jetzt die ersten Berichte über die Haltung der Bevölkerung auf Burma während der ungewöhnlichen Luftangriffe. Es stellt sich heraus, daß eine Panik in Rangoon am 23. Dezember, beim ersten schweren japanischen Luftangriff ausgebrochen war. Ein britischer Berichterstatter sagt, daß nicht einmal in Nordfrankreich und Belgien oder in China, in Spanien und Abessinien der Flüchtlingsstrom so groß gewesen sei, wie jene Massen, die die Hauptstadt nach dem ersten Angriff verließen. Noch immer sind die meisten Geschäfte der Hauptstadt geschlossen. Der Schrecken hat sich so verbreitet, weil man dort keine Schutzräume bauen kann; die feuchte Lage läßt es nicht zu.

USA-Dampfer lief auf USA-Mine: Ueber 500 Personen sofort ertrunken

□ Tokio, 7. Januar. Kürzlich ging am Eingang zur Manila-Bucht der USA-Dampfer „Corregidor", der auf eine von USA-Streitkräften gelegte Mine gelaufen war, unter. „Japan Times and Advertiser" meldet dazu aus Buenos Aires unter Anführung einer Meldung der „New York Times" folgende Einzelheiten: Die Katastrophe ereignete sich kurz vor der Ueberfahrt Manilas nahe bei der Festung Corregidor. Von über 800 Personen, die an Bord waren, ertranken sofort über 500. Der Dampfer war früher von der USA-Marine unter dem Namen „Enaadine" als Flugzeugmutterschiff benutzt worden und sollte nach der Verschärfung der japanischen Luftangriffe auf die Umgebung Manilas auf Anordnung amerikanischer Behörden Flüchtlinge von Manila abtransportieren.

19 000 Tote der Tschungking-Truppen

□ Tokio, 7. Januar. Ueber die erfolgreichen Kämpfe der japanischen Truppen bei Tschangscha in der chinesischen Provinz Hunan bringt Domei eine längere Uebersicht. Danach wurde Tschangscha von den japanischen Truppen vollständig besetzt, nachdem letztere seit dem 1. Januar mit dem 10. Armeekorps der Tschungking-Truppen, das sich aus der 3., 10. und 90. Division zusammensetzte, Straßenkämpfe ausgefochten hatten. Das genannte Armeekorps wurde völlig aufgerieben. Es verlor 19 000 Tote und 7000 Gefangene. Eine Menge Kriegsmaterial wurde erbeutet. Mehrere Bunker und militärische Ziele innerhalb und außerhalb der Stadt wurden vollständig zerstört.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb Berlin, 7. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an: Oberst Böge, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Ratcliffe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Block, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Rhein, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Stenzel, Chef einer Radfahrschwadron; Leutnant Tilmann, Zugführer in einem Pionierbataillon.

Indien verlangt den Dominion-Status

Churchill wurde telegraphisch in Washington die Rechnung präsentiert

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Eine ultimative Forderung

ll Genf, 7. Januar.

Die Nachricht, daß Indien einen Dominion-Status verlangt, hat, als sie in London bekannt wurde, Sensation gemacht. Besonders überraschte, daß Indien die Forderung, die in ultimativer Form gestellt war, an Churchill in Washington gerichtet hat. Die Londoner Presse sprach gestern abend von dem „Vorschlag einer kühnen Lösung der indischen Frage"; in Wirklichkeit handelt es sich um eine kategorische Forderung. Die indischen Führer, welche ihr Verlangen an Churchill richteten, wiesen auf den außerordentlichen Ernst der internationalen Lage Großbritanniens hin.

England lehnt erneut ab!

□ Stockholm, 7. Januar. Wie vorauszusehen war, sind die Forderungen führender indischer Politiker nach englischen Zugeständnissen auch diesmal wieder ohne Erfolg geblieben. Unter der Ausrede, daß während der Dauer des Krieges solche „Experimente" wie eine indische Selbstverwaltung nicht möglich seien, hat die britische Regierung die erneute Forderung Indiens nach dem Selbstbestimmungsrecht abgelehnt.

Neue britische Terrormaßnahmen

□ Bangkok, 7. Januar. Die „Bangkok Times" melden am Montag in großer Aufmachung aus Delhi, daß die britische Regierung in Indien durch Verordnung alle Versammlungen verboten habe. Jeder, der sich englandfeindlich betätige, werde auf der Stelle erschossen. Schwere Strafen seien für Ungehorsam und solche Handlungen festgesetzt worden, die die Sicherheit des Staates gefährden.

Ankara: Was wurde in Moskau verhandelt?

w Istanbul, 7. Januar. **Nach Berichten aus Ankara, hat die Tatsache, daß der britische Botschafter in der Türkei, Knatchbull-Hugessen, nach der Konferenz in Kairo den Besprechungen Edens in Moskau mit Stalin beigewohnt hat, großes Aufsehen erregt. Die Anwesenheit des Botschafters bei diesen Besprechungen wird so ausgelegt, daß zwischen Stalin und Eden nicht nur die Europa beruhenden Probleme, sondern auch Angelegenheiten, die die Türkei betreffen, besprochen wurden. Man denkt dabei in türkischen Kreisen vor allem an das Problem der Meer-Engen. In Verbindung hiermit erinnert man sich an die verschiedenen Gelegenheiten, bei denen die Sowjets Anspruch auf die Meer-Engen erhoben hatten, und man betrachtet die möglichen Ergebnisse der Moskau-Konferenz mit Mißtrauen. Dieses Mißtrauen wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß die britische Propaganda bei der Abfahrt des Botschafters aus Ankara bemüht gewesen war, das Reiseziel desselben geheim zu halten.**

Beaverbrook reist nach Kanada

dp Stockholm, 7. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

„New York Times" melden, daß ein Alliiertenrat für Kriegsmateriallieferungen gebildet werden soll. Der englische Minister Beaverbrook werde Ende dieser Woche sich von Washington nach Kanada begeben, um über die Verteilung von Kriegsmaterial zu verhandeln.

„Straferpedition Stalins bis zum Rhein"

Das Gepäck und die „Geheiminstruktion" des USA-Gesandten Earle

Lebemann, Schieber, Kriegshetzer

□ Berlin, 7. Januar.

In einem Luxushotel des europäischen Teils von Istanbul spielten sich vor einigen Tagen Szenen ab, die selbst in der Geschichte dieses Krieges ihresgleichen suchen. Einer der größten Schieber und Zuhälter, zugleich einer der übelsten Kriegshetzer und innigsten Vertrauten des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, traf von Sofia kommend am Bosporus ein. Es handelte sich um niemand anders als um den berüchtigten früheren USA-Gesandten in Sofia, Earle.

Schon mehrere Tage vorher war die Hotelleitung benachrichtigt worden, daß Earle mit außerordentlich umfangreichem Gepäck reise. Die auf den Bahnhof geeilten Journalisten glaubten jedoch ihren Augen nicht zu trauen, als sie Earle und seinen Gesandtschaftsstab aus einem viele Waggons umfassenden, eigens zu diesem Zwecke requirierten Sonderzug entsteigen sahen. In der Begleitung des amerikanischen Diplomaten befanden sich nicht nur drei kostbare Rassehunde, sondern auch eine Reihe leichter und leichtester Dämchen des Sofioter Nachtlebens. Ein großer Gepäckwagen mit der Aufschrift „Privateigentum von Mr. Earle" entlud nicht weniger als 38 große Schrankkoffer. Herr Earle war leichtsinnig. Wir wissen aus sicheren Unterlagen, was in den Koffern war:

Für 120 000 Dollar Juwelen, für 100 000 Dollar goldene und mit Edelsteinen besetzte silberne Zigarettendosen, für 35 000 Dollar alte und neue Goldmünzen, für 85 000 Dollar bulgarische Kirchenbilder und Kirchengeräte aus Gold und Silber. Earle und seine Sekretäre hatten in den letzten Monaten alles in Bulgarien zusammengekauft, was nicht niet- und nagelfest war, und mißbrauchten ihre diplomatischen Privilegien, um diese unrechtmäßig erworbenen, ergaunerten und erschlichenen Güter ins Ausland zu verschieben. Außerdem schaffte Earle auf diese Weise für 620 000 Dollar Edelpelze aus Bulgarien weg.

Die Pelze waren zum größten Teil auf seine Rechnung von der jüdischen Tänzerin Adrienne gekauft worden, Earles Geliebten in Sofia, die ihm zur weiteren Verwendung für die Zwecke der Demokratie nach den Vereinigten Staaten folgen soll. In Gesellschaft dieser Dame und anderer weiblicher Vertreterinnen des Sofioter Nachtlebens feierte Earle am Heiligen Abend in der Sowjetbotschaft von Sofia mit dem Sowjetgesandten eine Orgie. Bei diesem Anlaß verteilten er und sein sowjetrussischer Kollege zahlreiche wertvolle Geschenke an die Halbwelt und bezeigten damit ihren Dank für geleistete Dienste.

Nicht weniger eigenartig als Earles Ankunft in Istanbul vollzog sich seine Abreise aus der bulgarischen Hauptstadt. Als ihm die bulgarische Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten überreicht wurde und er den Schiffbruch seiner und Roosevelts Pläne erkennen mußte, packte ihn — wie er selbst in einem Bericht, der uns vorliegt, ausführte — sinnlose Wut. Er eilte zu seinem Gewehrschrank, stürzte an ein offenes Fenster und wollte mit seinem Jagdgewehr einige Salven auf Straßenpassanten abgeben. Nur durch das Dazwischentreten eines bulgarischen Bediensteten konnte der Herr Gesandte Roosevelts an diesem Amoklauf verhindert werden. Um so eifriger machte er seinem Aerger durch Drohungen Luft, die er in der ihm bis zur Abreise verbleibenden Zeit Bekannten in Sofia gegenüber äußerte. So erklärte Earle, Churchill und Roosevelt beabsichtigten, Bulgarien auf der Landkarte auszuradieren.

Außerdem sei es die Absicht dieser beiden, im Falle eines alliierten Sieges, ganz Ost- und Mitteleuropa bis zum Rhein Stalin zu einer strafexpeditionsmäßigen Besetzung zu überlassen. Frankreich, Spanien und Italien würden nach dem gleichen Plan von englischen und amerikanischen Truppen besetzt werden. Befragt, ob dies seine Privatansicht sei, brüstete sich Earle damit, die letzten Geheiminstruktionen aus dem Weißen Haus damit wiederzugeben.

Nur nebenbei sei daran erinnert, daß Earle der gleiche amerikanische Diplomat sei, in dessen Gesellschaft ein anderer Freund Roosevelts und Oberkriegshetzer, Oberst Donovan, beim Besuch eines Freudenhauses seinen Paß einbüßte.

Die Versenkung des „Unicorn"

□ Berlin, 7. Januar. Mit einer Verspätung von zwei Wochen gibt die britische Admiralität jetzt zu, daß bei der Sicherung eines aus Gibraltar kommenden Geleitzuges ein britischer Flugzeugträger und der frühere nordamerikanische Zerstörer „Stanley" von deutschen Unterseebooten torpediert und versenkt wurden. Es handelt sich hierbei um den Flugzeugträger „Unicorn", dessen Versenkung die OKW-Berichte vom 23. und 24. 12. gemeldet hatten. Die „Unicorn" war längere Zeit in Gibraltar auf Station gewesen und hatte diesen Hafen mit dem Geleitzug verlassen. Zu durchsichtigen Täuschungszwecken gibt die britische Admiralität diesem Schiff in der Verlustmeldung den Namen „Audicity", der in den Schiffslisten nicht enthalten ist. Offenbar möchte sie den Eindruck erwecken, daß es sich um ein für Kriegszwecke in Dienst gestelltes Handelsschiff gehandelt habe. In der gleichen Meldung spricht sie aber von Flugzeugen, die von dem Deck des Flugzeugträgers gestartet seien, um in den Kampf einzugreifen.

Verlust des Zerstörers „Kandahar" zugegeben

□ Berlin, 7. Januar. Die britische Admiralität gab dieser Tage den Verlust des britischen Kreuzers „Neptun" bekannt. Nach diesem Verlust sieht sich die britische Admiralität gezwungen, auch die Vernichtung des Zerstörers „Kandahar" bekanntzugeben. Der Zerstörer „Kandahar, der zu derselben Klasse wie die bereits vernichteten Zerstörer „Kelly" und „Kashmir" gehört, und eine Wasserverdrängung von 1690 Tonnen hat, fuhr in Begleitung der versenkten „Neptun". Die „Kandahar" lief auf eine italienische Mine und wurde nach vergeblichen Versuchen, sie zu retten, von der eigenen Mannschaft gesprengt.

Ritterkreuz für 4 U-Boot-Kommandanten

□ Berlin, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Unterseebootskommandanten Kapitänleutnant Scholtz, Kapitänleutnant Kentrat, Kapitänleutnant Bigalk und Kapitänleutnant Gysä.

Zahlreiche Panzerkraftwagen des Feindes in der Cyrenaika in Brand geschossen

dnb Rom, 7. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Beiderseitige lebhafte Artillerietätigkeit an den Fronten von Agedabia und Sollum. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten in der Cyrenaika zahlreiche Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch, in deren Verlauf Verkehrsknotenpunkte, Zusammenziehungen motorisierter Mittel und auf Fahrt befindliche Einheiten getroffen wurden. Zahlreiche Panzerkraftwagen wurden in Brand geschossen. Die Luftwaffe der Achse setzte ihre Offensive gegen die Flug- und Flottenstützpunkte von Malta mit sichtbarem Erfolg fort. Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei Luftkämpfen über Malta drei Hurricane und eine Blenheim ab.

Gauleiter Giesler über Borbet: „in Erfüllung seiner Pflichten gestorben"

nsg Bochum, 7. Januar. Der Gauleiter von Westfalen-Süd, Paul Giesler, richtete an die Gattin des gestorbenen Generaldirektors Parteigenossen Dr. Borbet folgendes Beileidsschreiben: „Mit Ihnen und Ihren Angehörigen bedauert der Gau Westfalen-Süd das plötzliche Ableben Ihres Gatten. Die Lücke, die durch sein Hinscheiden gerissen wurde, wird schwer zu schließen sein. Die Werke, die der Verstorbene mit seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiße zu höchster Leistung brachte, die Waffen, die er für seinen Führer und für sein Volk in dem weltentscheidenden Kampf ersann und schmiedete, seine beispiellosen organisatorischen Erfolge im Dienste des deutschen Sieges sind es nicht allein, die den Namen Walter Borbet für uns unvergeßlich machen: über sein fachliches Wirken hinaus wuchs Walter Borbet in die deutsche Gemeinschaft hinein, die uns Adolf Hitler gab, war er seinem Volke treu ergeben und seinen Arbeitskameraden in väterlichem Geiste zugetan, schlug sein treues Westfalenherz für seinen Führer, für Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung. Der Gau Westfalen-Süd wird in dem Parteigenossen Walter Borbet, der mitten in der Erfüllung seiner Pflichten wie ein Soldat seines Volkes gestorben ist, stets einen Getreuen verehren, der in seinem Leben bewies, daß persönliche Tüchtigkeit und Dienst am deutschen Volk den höchsten Adel auf Erden bedeuten."

Morgen Staatsbegräbnis in Bochum

△ Bochum, 7. Januar. **Durch den Führer wurde für den verstorbenen Generaldirektor Dr. Borbet, Bochum, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Die Feier findet am Donnerstag, dem 8. Januar, 12 Uhr, in einer der Werkstätten des Bochumer Vereins statt. Die für Mittwoch vorgesehene Trauerfeier fällt aus.**

Das Eichenlaub vom Führer überreicht

dnb Führerhauptquartier, 7. Januar. Der Führer empfing gestern Kapitän Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers und den U-Boot-Kommandanten Kapitänleutant Lehmann-Willenbrock und Oberleutnant zur See Suhren, um ihnen das kürzlich verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz persönlich zu überreichen.

Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungsguthaben Frist: 10. 1.

□ Berlin, 7. Januar. Gewerbliche Unternehmer mit ordnungsmäßiger Buchführung können Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben bilden. Die Bildung solcher Guthaben ist eine Vorsorge für die Zeit nach dem Krieg. Die Unternehmer legen die Mittel zurück, die sie nach Beendigung des Krieges für die Neuanschaffung und Instandsetzung von Betriebsanlagegütern und für die Auffüllung ihrer Warenläger brauchen. Sie sichern sich gleichzeitig erhebliche steuerliche Vergünstigungen und auch dadurch eine Vergrößerung ihre finanziellen Beweglichkeit für die Zeit nach dem Kriege. Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungsguthaben geschieht durch Einzahlung des entsprechenden Betrages beim Finanzamt unter dem Stichwort: „Betriebsanlage-Guthaben" oder „Warenbeschaffungs-Guthaben". Der letzte Tag, den Betrag beim Finanzamt einzuzahlen ist der 10. Januar 1942. Auskunft erteilen die Finanzämter.

Der Kabinettschef Pucheus einem Anschlag zum Opfer gefallen

□ Vichy, 7. Januar. Auf der Bahnstrecke Melun—Troyes wurde, wie in Vichy bekanntgegeben wird, die Leiche des Kabinettschefs des französischen Innenministeriums, Paringault, aufgefunden. Man nimmt an, daß sich Paringault auf der Reise nach Dijon befand, um dort die Untersuchung über das auf einen deutschen Offizier verübte Attentat einzuleiten. Der Nachrichtendienst der USA und der englische Nachrichtendienst haben unmittelbar nach Verübung der Tat gemeldet, daß ein Attentat gegen den französischen Innenminister Pucheu erfolgt sei. Der Londoner Nachrichtendienst begleitet diese Meldung mit der hämischen Feststellung, daß Colonel Britton vor einigen Tagen gesagt habe, daß Verräter wie Pucheu ein gefährliches Spiel trieben. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß ein Anschlag von englischen und USA.-Agenten gegen das Leben des französischen Innenministers vorbereitet war, dem nunmehr sein Kabinettschef zum Opfer gefallen ist.

Rosenberg empfing Mussert

□ Berlin, 7. Januar. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete empfing den Leiter der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Dipl.-Ing. A. A. Mussert, zu einer längeren Unterredung.

„. . . bis Deutschland zum Schlachtfeld wird"

Drahtung unseres Berliner Vertreters

* Berlin, 7. Januar. Der Moskauer Rundfunk verbreitet einen Artikel der „Iswestija", in dem es kategorisch heißt: „Wir müssen die Nazis solange zum Rückzug zwingen, bis Deutschland zum Schlachtfeld wird". In dem gemächlich-bedachtsamen Norddeutschland sagt man: „Denn man tau".

Die Pest in Haifa ausgebrochen

w Rom, 7. Januar. Wie aus Alexandrette gemeldet wird, brach in Haifa eine Pestepidemie aus. Pestverdächtige Straßenzüge und Wohnviertel mußten eingeäschert werden. Ueber 3000 Wohnbaracken wurden verbrannt.

107jährige Frau erfroren

w Istanbul, 7. Januar. Das städtische Observatorium in Istanbul teilte mit, daß seit 25 Jahren kein derartig harter Winter in der Türkei zu verzeichnen war. Zahlreiche Personen, darunter die älteste Frau Istanbuls namens Aischa im Alter von 107 Jahren, sind erfroren.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 7. Januar

Es ist eine Sprache, die alle Menschen verstehen. Diese ist: gebrauche deine Kräfte! Wenn jeder mit seiner ganzen Kraft wirkt, so kann er dem anderen nicht verborgen bleiben. Schiller.

Früher schrieb man Jänner

So Paul Fleming, Lessing und Goethe an Schiller

In das Deutsche wurde der lateinische Januarius seit dem 12. Jahrhundert als Jennare, später als Jennar, Jenner, Jener übernommen. Bei Fischart ist einmal vom Jenner die Rede als dem Monat, in dem „die Sonn umb eine Stund früer aufsteht". Auch bei den Dichtern Paul Fleming und Heinrich Brockes ist „Jenner" zu lesen. Die Bezeichnung Januar bürgerte sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein. Dieser Vorgang ist sehr einprägsam bei Lessing zu verfolgen. Der erste von ihm erhaltene Brief ist datiert vom 20. Jenner 1749. Vier Jahre später schreibt er erstmalig nicht Jenner, sondern Januar. Immerhin ist die alte Bezeichnung auch einige Jahrzehnte später noch keineswegs ausgestorben. So schreibt Goethe einmal an Schiller, daß er „zum Jännerstück" (d. h. für die Januar-Nummer einer Zeitschrift) gern etwas arbeitete, daß aber der Roman ihm alle Zeit wegnehme, und ein anderes Mal macht er einen Abstand dadurch drastisch, daß er ihn als weiter bezeichnet, „denn der Jänner von den Maulbeeren entfernt ist". In Süddeutschland hat sich Jänner bis zum heutigen Tage erhalten.

Besuch in einer Nähstube

In allen Haushaltungen wurde in der Weihnachts- und Neujahrszeit genäht, gestrickt und gebäkelt, damit alle Wollsachen frühzeitig zum Abtransport an die Front fertiggestellt waren. Trotzdem blieb noch manches Wollteil liegen, das gestopft, verändert, ausgebessert oder zerschnitten für andere Teile verwendungsfähig war. So entstanden aus dem Augenblick der Notwendigkeit heraus überall Nähstuben der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauen-Hilfswerk, in denen geschickte und fleißige Hände unermüdlich an der Arbeit waren.

Gibt es etwas Schöneres, als unseren Soldaten zu helfen? Es waren die rechte Freude und der Erfindergeist der Frauen und Mädel, die aus dem scheinbar Nutzlosen schöne, warme und brauchbare Dinge herstellen ließen. Da waren aus einem Stück Samt herrliche Fausthandschuhe, aus zwei weißen Wollstoffresten eine Leibbinde entstanden, Strickwesten und Muffs wurden ausgebessert, Ohrenschützer und Kniewärmer aus Wollresten gestrickt, und die schon überall bekannten Wolldecken aus 15×15-cm-Wollquadraten wurden am laufenden Band zusammengenäht. Wir können nur einen kleinen Ausschnitt aus den Arbeiten wiedergeben, die wir in einer Nähstube entstehen sahen. Es zeigt aber schon, daß unsere Castrop-Rauxeler Frauen und Männer in jedem Fall sich einzusetzen wissen und die Aufgaben freudig und zuversichtlich erfüllen, die ihnen durch die Erfordernisse des Krieges gestellt werden.

Die Sammlung geht weiter!

Trotz des gewaltigen Ergebnisses der Woll- und Wintersachensammlung für unsere Soldaten wird die Sammlung acht Tage weitergeführt. Es wird eben noch mehr gebraucht. Kein Soldat an der Ostfront soll frieren. Wir suchen daher noch einmal alle Truhen und Schränke durch, um auch das Letzte abzugeben.

75 Jahre alt

Unser Mitbürger, der Berginvalide Johann Cegla, Kriegerheimstraße 25, konnte sein 75. Lebensjahr vollenden. Dem bei all seinen Bekannten überaus geschätzten Altersjubilar ein kräftiges „Glückauf" für rechte viele weitere, gesunde und glückliche Lebensjahre!

Verkehrsunfall eines Radfahrers

Am 3. 1. 1942 gegen 18.10 Uhr stieß beim Einbiegen in die Einfahrt der Zeche „Victor 3/4" in Castrop-Rauxel an der Adolf-Hitler-Straße ein Pkw. mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung und Schnittwunden an der rechten Schulter. Er wurde mittels Krankenwagens dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt.

Gauleiter Giesler in unserem Kreisgebiet

Der jüngst neuernannte Gauleiter Giesler von Westfalen-Süd weilte am gestrigen Tage zum ersten Male in unserem Kreisgebiet, um sich unter Führung von Kreisleiter Nieper durch persönliche Inaugenscheinnahme vom Stand der Dinge zu überzeugen.

Die Sammler tagen heute

Die DAF.-Sammelgruppe Castrop-Rauxel hält am heutigen Mittwoch 20 Uhr in der Altstadtschänke (Gustav Willis, Lueg-Haus), Wittener Straße, ihre erste diesjährige Monatsversammlung ab, zu der außer den Mitgliedern auch alle übrigen Sammler von Briefmarken, Plaketten, Notgeld, Serienbildern, Münzen usw. herzlich willkommen sind. Die Versammlung ist angesichts des bevorstehenden „Tages der Briefmarke" von besonderer Wichtigkeit.

„Macht mir den deutschen Osten stark!"

Am letzten Sonntag fand in der Wirtschaft „Zum Alten Fritz" (Wüsch, früher Wilke), Viktorstraße, die Hauptversammlung der Bundesgruppe Castrop-R. II des „Bundes Deutscher Osten" statt. Nachdem die Formalitäten unter Leitung des Ortsgruppenleiters Wippüh erledigt waren, führten Bundesgruppenleiter Knoch und Kreisverbandsleiter Templin-Herne, die über Ostlandfragen der Gegenwart und Zukunft sprachen, den Bundesmitgliedern und ihren Gästen das durch die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart erweiterte Aufgabengebiet vor Augen. Der Beifall, den die Redner bei den aufmerksamen Zuhörern fanden, zeigte ihnen, wie sehr ihnen die Sache des starken deutschen Ostens am Herzen liegt.

NS.-Rechtsbetreuungsstelle Castrop-Rauxel

Die hiesige NS.-Rechtsbetreuungsstelle hat im Jahre 1941 insgesamt 217 Fälle bearbeitet.

Die NS.-Rechtsbetreuung kann von allen deutschen Volksgenossen, welche zur Aufbringung der gesetzlichen Gebühren für Rechtsanwälte außerstande sind, in Anspruch genommen werden.

Zur teilweisen Deckung der durch die ehrenamtliche Rechtsbetreuung entstehenden baren Auslagen an Unkosten (Porto, Fernsprechgebühren, Schreibmaterial usw.), sowie zur Verhinderung leichtfertiger Inanspruchnahme der Betreuung wird von jedem Rechtsuchenden ein Unkostenbeitrag von —,50 bis 1,— RM erhoben. Dieser kann bei besonderen Umständen etwas erhöht, aber auch bei völliger Mittellosigkeit von dem diensthabenden Rechtsanwalt gänzlich erlassen werden.

Auch jetzt während des Krieges findet die NS.-Rechtsbetreuung weiterhin statt. Die Sprechstunden finden wöchentlich einmal und zwar Donnerstag nachmittag in der Zeit von 16—17 Uhr im Amtsgericht statt. Fällt der Donnerstag auf einen Feiertag, so ist die Beratung am folgenden Freitag.

DAF.-Kurse für alle Hausgehilfinnen

Die Deutsche Arbeitsfront führt in Kürze Koch- und Backkurse für Hausgehilfinnen durch. Diese erstrecken sich auf Kurzlehrgänge im Kochen und Backen, die einen Abend dauern und nur 20 Pfennig Teilnehmergebühr kosten, sowie auf Ganzkurse im Kochen über die Dauer von 12 Abenden. Teilnehmergebühr 3.50 bzw. 4.— RM. Ferner wird in einem über 12 Abende laufenden Kursus das Tischdecken und Servieren gelehrt; hierfür sind 4.— RM zu entrichten. Näheres und Anmeldungen in den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront.

Freiwillige für die Heeres-Unteroffizierschule

Die Heeres-Unteroffizierschulen, die auf eine über hundertjährige Tradition zurückblicken können, setzen auch heute trotz des Krieges ihre Arbeit fort: die Ausbildung aktiver Unteroffiziere für das Heer. Zum Ausbildungsjahr 1942 werden wiederum Freiwillige eingestellt.

Jeder Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. 7. 1923 und dem 30. 6. 1925 geboren ist, kann sich melden. Freude am Soldatenberufe und körperliche Gesundheit sind die Vorbedingungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf 12 Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Gefreiter, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Waffengattungen des Heeres aus. Vorbildung, Neigung und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, Artillerie, zu motorisierten Einheiten (Panzer, Pionieren, Gebirgsjägern usw.) kommt. Der Besuch der Unteroffizierschulen ist kostenfrei. Der Unteroffizierschüler ist für sein ganzes Leben sichergestellt. Nach Ausscheiden aus dem Heeresdienst findet er an bevorzugten Stellen im öffentlichen Leben Verwendung.

Bewerbungsgesuche um Einstellung sind spätestens bis zum 15. 4. an die Annahmestelle für Heeresunteroffizierschulen, Berlin W 35, Körnerstraße 25, zu richten. Merkblätter können hier oder vom nächsten Wehrbezirkskommando (Wehrmeldeamt) angefordert werden.

Formung der Armee der Arbeit

Aus der Bilanz der DAF.-Ausrichtung und -Verwaltung im Kreise Herne/Castrop-Rauxel für 1941

Unter der Losung: „Wir formen eine Armee der Arbeit!" enthält das „Monatsheft der Deutschen Arbeitsfront" für den Kreis Herne/Castrop-Rauxel („Arbeitsplan und Veranstaltungen im Monat Januar 1942") einen Rückblick auf das Jahr 1941 über die DAF.-Arbeit, die in den letzten 12 Monaten in unserem Heimatkreis geleistet wurde. Ihm wurden die im nachfolgenden Aufsatz enthaltenen Zahlen als authentisches Material entnommen.

Rein organisatorisch betrachtet, erfolgt die Betreuung der auf einem 74,22 Quadratkilometer großen und in 17 Ortswaltungen eingeteilten Kreisgebiet wohnenden 47868 Mitglieder der DAF. von Herne und Castrop-Rauxel durch 3437 Amtswalter.

Von ihrer Tätigkeit werden im ganzen 2626 Betriebe erfaßt. Von diesen sind 2317 Kleinstbetriebe, 178 Klein-, 108 Mittel-, 14 Groß- und 9 Größtbetriebe.

Im Dienst der Organisation (i. V. Pg. Gottfried Größel) fanden im abgelaufenen Jahr eine Gauinspektion in der Kreiswaltung, 17 Inspektionen in den Ortswaltungen, 26 Kreisstabbesprechungen, 16 Betriebsstabbesprechungen, 84 Kreistagungen der Kreisabteilungs- und Kreisfachabteilungswalter sowie Ortsobmänner, und 48 Arbeitstagungen innerhalb der Ortswaltungen statt.

Die Abteilung „Werkschar und Schulung" (Pg. Peter Nataiczak) hielt 1941 für die Werkscharen 99 Vorbesprechungen, 96 Appelle und 1 Kreiswerkscharappell mit insgesamt 6177 Teilnehmern ab. An 42 Grundschulungen, 2 Kreisschulungen und 7 Wochenendschulungen (Betriebsschulungen) nahmen 2901 Volksgenossen teil. 67 Teilnehmer, darunter 26 aus der Fachabteilung „Bergbau", wurden zu Lehrgängen in den Gauschulen Hattingen, Milspe und Föckinghausen entsandt.

Gefördert wurde diese Arbeit durch die Tätigkeit der Abteilung „Presse und Propaganda" (Pg. Bernhard Ueter), die insgesamt 86 Betriebsversammlungen mit 26899 Teilnehmern abhielt. Den Bärenanteil stellten dabei „Eisen und Metall" mit 11517 (27 Versammlungen), „Bergbau" mit 6868 (16), „Energie—Verkehr—Verwaltung" mit 4739 (26), „Chemie" mit 1920 (5) und „Handel und Handwerk" mit 1350 Teilnehmern, 4 Betriebsversammlungen. In der gleichen Zeit (Januar bis Dezember 1941) wurden 96 Betriebsappelle mit 27498 Teilnehmern abgehalten. Außer 42 Sonderbetriebsappellen des Bergbaus mit 22814 Teilnehmern sind hier 30 Betriebsappelle von „Handel und Handwerk", 13 von „Energie—Verkehr—Verwaltung" mit 1711 und 4 von „Eisen und Metall" mit 1075 Teilnehmern zu melden. Dazu kommen 13 Jugendbetriebsappelle mit 3865 Teilnehmern, darunter 7 von „Eisen und Metall" mit 467, 3 vom „Bergbau" mit 388 und 1 von „Chemie" mit 240 Teilnehmern. Ein Jugend-Gemeinschaftsappell erfaßte 35 Betriebe mit 2800 Teilnehmern.

Ueber die Zahl der bei den Gefolgschaften Castrop-Rauxeler Betriebe an Arbeitsjubilare verliehenen Ehrenurkunden berichteten wir bereits in der Montag-Ausgabe unserer Zeitung. Von allen Betrieben des Kreises steht „Victor 3/4" mit 46 Jubilaren an der Spitze. Es folgen: „Friedrich der Große" mit 43, „Ickern 1/2" mit 32, „Shamrock 1/2" mit 31, „Julia" mit 25, „Erin", „Graf Schwerin" und „Constantin 4/5" mit je 19. Von den übrigen Großbetrieben des Kreises haben nur noch „Victor 1/2" mit 16 und „Hibernia" mit 13 über 10 Arbeitsjubilare mit 40 bzw. 25 Dienstjahren auszuweisen.

Von 8 Hausgehilfinnen-Jubilarinnen wurden 4 für 10-, je 2 für 15- bzw. 20jährige treue Dienstzeit geehrt.

Seitens des Berufserziehungswerkes wurden in diesen Monaten vor über 200000 Besuchern in den Lichtspieltheatern in Sonderveranstaltungen Werbelichtbilder vorgeführt. Im Mai 1941 sahen diese in 140 Vorstellungen in 4 Lichtspielhäusern 45000 Besucher, im September waren die Zahlen 7 Lichtspieltheater, 103 Vorstellungen, 34300 Besucher und im Monat Oktober 7 Lichtspieltheater, 412 Vorstellungen mit 137440 Besuchern.

Bei 3 Kriegs-WHW-Sammlungen brachte die DAF. im Kreise Herne/Castrop-Rauxel 86091,68 RM auf.

Der Schriftenvertrieb weist nach: KdF.-Monatshefte 138730 Stück, „Arbeitertum" 250427, „Arbeiter, Bauern, Soldaten" 7300, „Vom Proleten zum Herrn" 7000, „Internationaler Völkerbrei oder Vereinigte Nationalstaaten Europas" 20000, „Das größte sozialistische Aufbauwerk des deutschen Volkes" 8000 und „Die größte Sklaverei der Weltgeschichte" 1000 Stück.

Recht erfolgreich war auch die Arbeit der Abteilung „Rechtsberatung". In der arbeitsrechtlichen Betreuung erteilte die Rechtsberatungsstelle 1941 insgesamt 3178 Auskünfte, aus denen sich 388 Streitfälle ergaben, von denen 222 durch Vergleich erledigt wurden. Im übrigen waren 142 Güteverhandlungen mit den Parteien und nur in 47 Fällen Inanspruchnahme des Arbeitsgerichts erforderlich. In der arbeitsrechtlichen Betreuung der Hausgehilfinnen wurden 1913 Auskünfte erteilt, wobei sich 80 Streitfälle ergaben, von denen aber 68 Streitfälle auf gütlichem Wege durch Vergleiche erledigt wurden; nur in 12 Fällen war Klageeinreichung seitens der Rechtsberatungsstelle erforderlich.

Der verstärkte Fraueneinsatz führte am 1. 9. 1941 zur Bildung einer hauptamtlichen Planstelle in der Kreisfrauenabteilung der DAF. Seit dieser Zeit dienten der Schulung und der Gemeinschaftspflege: je 2 Arbeitstagungen für Betriebsfrauenwalterinnen und Werkfrauengruppenführerinnen, 5 vorweihnachtliche Feierstunden im Betrieb und 1 Werbeveranstaltung der Werkfrauengruppe. In 10 Kurslehrgängen wurden 183 Frauen im Backen und in einem weiteren 25 Werkfrauen im Sanitätsdienst ausgebildet. Der Werkfrauendienst (Arbeitsplatzablösung durch Studentinnen und Schülerinnen) erzielte für 39 Frauen insgesamt 254 zusätzliche Urlaubstage.

Der Formung der Armee der Arbeit diente neben der „Ausrichtung und Verwaltung" auch noch die Tätigkeit der übrigen Arbeitsgebiete der DAF., der „Sozialen Betreuung" (i. V. Pg. Friedrich Wessel) und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Pg. Krug). All das wirkte mit dahin, daß die Heimat Hand in Hand und als Ergänzung der Front in steter Einsatzbereitschaft ihre Pflicht erfüllt, erfüllt vom festen Glauben an die Idee des Nationalsozialismus. In dem Dank, den der Kreisobmann der DAF. des Kreises Herne/Castrop-Rauxel allen seinen Mitarbeitern für die im Jahre 1941 im Interesse der großdeutschen Volksgemeinschaft geleisteten Dienste aussprich, heißt es: „Opferwilligkeit, Pflichterfüllung, Treue, Mut, Stolz und Ehre sind die Grundlagen, auf denen wir ein neues, großes Deutschland schaffen."

Wer will die Offizierslaufbahn des Heeres einschlagen?

Schüler höherer oder diesen gleichzuachtender Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden werden wollen und sich zurzeit in der 7. Klasse befinden, können sich bis zum 15. März 1942 bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres melden. Hierbei können Wünsche für eine bestimmte Waffengattung oder einen bestimmten Truppenteil vorgebracht werden. Je früher die Meldung erfolgt, desto eher ist eine Berücksichtigung dieser Wünsche möglich. Die Einstellung erfolgt am 1. Juli 1942. Alle weiteren Einzelheiten sind bei den Wehrbezirkskommandos zu erfahren und aus den „Merkblättern für den Offiziersnachwuchs des Heeres", die bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind, zu ersehen.

Zeugniserteilung an landverschickte Kinder

Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß bestimmt, daß die landverschickten Kinder von der Schule des Aufnahme-Ortes Schulzeugnisse wie die übrigen Schüler und Schülerinnen der Schule zu den regelmäßigen Terminen erhalten, wenn sie in der Schule so lange am Unterricht teilgenommen haben, daß ihre Leistungen beurteilt werden können. Erstreckt sich die Verschickung über den Schluß des Schuljahres, so entscheidet über die Versetzung ebenfalls die Schule des Aufnahme-Ortes. Schüler und Schülerinnen, die in Lagern der Landverschickung untergebracht werden, erhalten zu den üblichen Terminen der Zeugnisverteilung Leistungsbescheinigungen, die von den im Lager eingesetzten Erziehern und dem Lagerleiter ausgestellt werden.

Nicht auf anfahrende Züge springen!

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Reisende auf einen bereits anfahrenden Zug springen, oder aus einem Zuge aussteigen, bevor der Zug hält. In allen Fällen führte die Leichtfertigkeit der Reisenden zu mehr oder weniger schweren Körperschäden oder sogar zum Tode. Desgleichen kommen immer wieder Unfälle vor durch Mitlaufen neben dem bereits anfahrenden Zuge. Es kann daher vor solchen Unachtsamkeiten nicht dringend genug gewarnt werden. Deshalb: Nicht auf den fahrenden Zug springen, nicht neben dem fahrenden Zuge herlaufen und nicht aus dem noch fahrenden Zug abspringen!

Warum Handwerker werden?

Man kann nicht selten die Beobachtung machen, daß Eltern und Jugendliche, wenn an sie die Frage der Berufswahl gestellt wird, gern einen großen Bogen um die Handwerksberufe machen. Sie haben offenbar eine weichliche Scheu vor gewissen Härten und Unbequemlichkeiten des Lebens, eine Scheu, die gar nicht in unsere Zeit, die alle Anspannung und kräftige Arbeit verlangt paßt. Man überschätzt dazu auch leicht die sozialen Einrichtungen und Lehrwerkstätten wie auch manche Vorteile anderer Berufe und hat dabei nicht den geschulten Blick für die Vorzüge, die das moderne Handwerk dem begabten Nachwuchs bietet.

Zeitschriftenschau

Der 500. Luftsieg

Eine Jagdgruppe des Geschwaders Mölders erlebte vor kurzem einen großen Tag. Die Abschußzahl war kurz vor der Jubiläumszahl angelangt und nun wollte jeder der 500. sein. Aber an einem Tage wurden dann gleich drei Gegner abgeschossen und der Gruppenkommandeur war der 503. Sieger. Bilder von diesen Männern und ihrer Siegesfeier bringt die neue Kölnische Illustrierte Zeitung. — Aus dem weiteren Inhalt: Bilder von der Ostfront; Begegnungen auf dem Atlantik, Aufnahmen von unseren U-Booten zum Tatsachenbericht Feind im Fadenkreuz, Vom Augenblick zur Ewigkeit, ein Bildhauer bei der Arbeit; Schlafzimmergeheimnisse, lustige Zeichnungen.

Aus Westdeutschland

Tagung der Bäckermeister von Westfalen und Lippe

Bochum. Die Obermeister der Bäckerinnungen von Westfalen traten hier gemeinsam mit ihren Geschäftsführern unter der Leitung des Bezirksinnungsmeisters Grobe zu einer wichtigen Tagung zusammen. Der Vorsitzende wies auf die Aufgaben hin, die das Bäckerhandwerk gerade jetzt in der Versorgung der Bevölkerung zu erfüllen hat. Vor allem gehöre dazu, daß das Bäckerhandwerk mit den ihm anvertrauten Rohstoffen so sorgsam wie möglich umgehe und der Bevölkerung unter genauer Beachtung der Bewirtschaftungsvorschriften eine gute und preiswerte Ware geliefert werde.

Im Anschluß daran ging der Geschäftsführer des Getreidewirtschaftsverbandes Hemken, näher auf die Bewirtschaftungsvorschriften ein und hob dabei insbesondere die unbedingte Notwendigkeit der Unterhaltung eines ständigen Mehrpflichtlagers von drei Wochen, da man im Kriege stets mit Störungen und Stockungen im Transportwesen rechnen müsse. Des weiteren machte der Geschäftsführer darauf aufmerksam, daß bei den Kontrollen des Getreidewirtschaftsverbandes viele Bäckereibetriebe ihre Buchführung und Belegmappe nicht in Ordnung haben und sich dadurch selbst schaden.

In der sich daran anschließenden Aussprache wies Bezirksinnungsmeister Grobe darauf hin, daß die Bäcker, die bisher ihre Mehlbestands- und Mehlabsatzmeldungen gar nicht oder nicht ordnungsgemäß abgeben, in Geldstrafe genommen würden. Er ermahnte alle Obermeister und Geschäftsführer, ihre ganze Kraft für die Einhaltung der getroffenen Maßnahmen einzusetzen.

Zum Schluß erläuterte der Vertreter des Getreidewirtschaftsverbandes noch verschiedene Fragen und erklärte, auf Grund der früheren schlechten Erfahrungen sei geplant, die gesamte Lohn- und Umtauschmüllerei stillzulegen. Die weitere Entwicklung dieser Frage liege bei den Müllern.

Diamantene Hochzeit

Wanne-Eickel. Die Eheleute Heinrich Vogelsang und Frau Anna geb. Wittland, hier, Dietrichstraße 8 wohnhaft, können am 7. 1. 42 das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar sind aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zugedacht.

Unglücklicher Sturz

Recklinghausen. Bei einem Sportspiel kam der 12jährige Sohn des Kaufmanns Balster so unglücklich zu Fall, daß er mit gebrochenem Unterschenkel vom Platz getragen werden mußte.

Eine unglaubliche Gemeinheit

Hamm. Eine am Schleppweg wohnende Familie setzte täglich den Milchtopf morgens vor die Haustür, um für das kleine Kind Vollmilch zu erhalten. Sonderbarerweise aber wollte das Kind seit einigen Tagen nicht mehr trinken, und tatsächlich wurde denn auch ein unangenehmer Geschmack der Milch festgestellt, der wohl kaum auf den Milchhändler zurückzuführen war. Um der Sache auf den Grund zu gehen, bezog der Ehemann, als er bemerkt hatte, daß der Milchtopf in der gewohnten Weise gefüllt worden war einen Beobachtungsposten. Er brauchte nicht lange zu warten, da erschien ein in der Nachbarschaft wohnender älterer Mann und entleerte den Inhalt eines Nachtgeschirrs in die Vollmilch. Zunächst erhielt dieser liederliche Mensch mal eine gründliche Abreibung, und dann wurde er der Polizei übergeben, die ihn ins Gerichtsgefängnis beförderte.

Einbrecher stahlen die Hausschlachtung

Lippstadt. Im benachbarten Böckum drangen Einbrecher nachts in den Keller eines Einwohners ein, der zum Wehrdienste eingezogen ist und hießen aus einem dort stehenden Behälter den größten Teil des aus einer Hausschlachtung herrührenden Fleisches und überdies noch sonstige Lebensmittel mitgehen.

Der erste Wagen aus Westfalen

Soest. Die Ehre, den ersten westfälischen Wagen mit Wollsachen für die Front abgesandt zu haben, kann die Stadt Soest für sich in Anspruch nehmen. Ein Kreidevermerk „Wollsachen für die Front" zeigte auch jedem Uneingeweihten die Bedeutung des Waggons. Der Abfertigung wohnte auch der Kreisleiter des Kreises Soest bei. Weitere Wagen mit wärmenden Kleidungsstücken aus der Soester Börde werden folgen.

Der Rundfunk am ...

Mittwoch: Paul Graener dirigiert. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages dirigiert Prof. Paul Graener in der „Musik zur Dämmerstunde" von 18—19 Uhr eigene Kompositionen: Vorspiel zur Oper „Schwanhild", Cello-Konzert (Solist: Paul Grümmer) und Wiener-Sinfonie. Die Sendung wird als öffentliche Veranstaltung im Berliner Rundfunkhaus durchgeführt. — Seinen „Frohen Funk für Alt und Jung" sendet Breslau von 16—18 Uhr. — „Schöne Heimat — schöne Lieder". Von Ostpreußen und den lustigen Königsbergern erzählt die Sendung von 18—18.30 Uhr. — „Gestern gesungen — heute verklungen". Längst vergessene alte Weisen ruft das Abendprogramm von 20.20—21 Uhr in Erinnerung. Es wirken mit: Hannele Frank, Inge Vesten, Karl Ehebardt-Hart, Otto Hüsch u. a. — In „Schaeffers-Stündchen" von 21—21.30 Uhr wirken diesmal Ilse Werner und Peter Igelhoff mit. Zu einem beschwingten Musizieren versammeln sich im „Fröhlichen Lautsprecher" von 21.30—22 Uhr Oskar Joost, Adalbert Lutter, Heins Munsonius u. a. m.

Zirkus Holk

Roman von Herbert Steinmann

16. Fortsetzung.

Aus dem bisherigen Inhalt: Zirkus Holk aus Berlin gastiert in einer dänischen Stadt. Eines Abends wird die Kasse im Wohnwagen des Direktors Holk erbrochen und beraubt vorgefunden. Direktor Holk aber, der Inhaber des Unternehmens, ist spurlos verschwunden. Einzig und allein seinem Mitarbeiter, dem Prokuristen Fuhrmann, läßt Holk schließlich ein Lebenszeichen zukommen und erklärt ihm sein Verschwinden. Er hatte den Dieb bei Plünderung der Zirkuskasse überrascht und glaubt in ihm seinen Sohn Hans erkannt zu haben, dessen leichtfertiger Lebenswandel und dessen Interesselosigkeit für die Zirkusarbeit ihm immer schon Sorge gemacht hatte. Sein Verdacht wurde bestärkt durch einen vorausgegangenen Anruf seiner Sekretärin Lore Witt aus Berlin, daß sein Sohn Hans seit einigen Tagen zu Hause vermißt wird. Aus Zorn und Scham beschließt er, sich zurückzuziehen, niemandem außer Fuhrmann seinen Aufenthaltsort zu verraten und seinen Sohn zu enterben. Ueber den Täter des nächtlichen Einbruchs hat die dänische Polizei nichts herausgebracht. Hans Holk ist inzwischen der Beschluß seines Vaters mitgeteilt worden: Es ist ihm verboten, den Zirkus zu betreten; das väterliche Haus bietet ihm noch für vier Wochen Unterkunft, dann soll auch das vorbei sein. In seiner Verzweiflung greift er zu den Spielkarten und verliert. Letzte Hoffnung ist seine Freundin und Verlobte, die Tänzerin Lydia Terhoven. Aber auch sie wendet sich ab, als sie erfährt, daß Hans Holk nun ein armer Mann ist. Holk beginnt zu arbeiten; die einzige, die zu ihm hält, ist die Sekretärin Lore Witt, mit der er sich dann und wann trifft. Nach längerer Zeit begegnet Hans Holk in einer Hotelhalle Lydia Terhoven und Homeyer. Lydia verheimlicht ihm, daß sie nach dem Bruch mit ihm zu Olsen zurückgefunden hat.

„Auf das Wohl des Zirkus Holk! Sie brauchen nicht verlegen zu werden, junger Mann, Holk ist ein Unternehmen, wie es nicht viele seinesgleichen in der Branche gibt. Schließlich sind Sie doch bald Mitdirektor. Ich finde es durchaus in Ordnung, daß Ihr Herr Vater Sie auch in anderen Branchen arbeiten läßt. Sprachen sind wichtig in unserem Fach. Sie sehen es an mir. Könnte ich alle Finessen der deutschen Sprache, brauchte ich keinen Uebersetzer."

„Ja", sagt Hans Holk, um überhaupt etwas zu sagen. Das Lob des freundlichen Mannes aus Holland quält ihn, es ist so unverdient.

„Wenn Sie dann noch eine Zeitlang als Artist in fremden Unternehmen gearbeitet haben, werden Sie auch Achtung und Verständnis bekommen für die Arbeit der Artisten in Ihrem Zirkus. Aber da schwatze ich und schwatze ich, Herr Holk, und sind das alles doch Dinge, die Ihr Herr Vater Ihnen gewiß oft besser sagt."

Hans Holk erglüht vor Scham. Wie wenig weiß er eigentlich von all dem, was seinem Vater die Arbeit eines langen Lebens bedeutet. Wie blutwenig hat er sich darum gekümmert. Und doch, wie oft hat er vom Zirkus geträumt, wenn er im Reichsautobahnlager in der Baracke ruhte, wenn er als Vertreter durch die Nacht fuhr auf rollenden Rädern.

Mynheer Hoogstraaten sieht, daß der junge Mann nicht ganz bei der Sache ist.

„Dann wollen wir mal heran an die Arbeit, Herr Holk", sagt der Holländer freundlich. „Da, nehmen Sie bitte das Blatt eins und klären Sie mir den Text auf."

*

Eine Stunde später kommt Hans Holk die breite läuferbedeckte Treppe herunter, die in die große Halle des Hotels Imperial führt. Er ist froh, der quälenden Herzlichkeit des ahnungslosen Mynheer Hoogstraaten entkommen zu sein. Die Vergangenheit ist wacher in ihm denn je. Und es erscheint ihm das alles längst nicht mehr so großartig und glänzend, was er in den letzten Monaten aus eigener Kraft geschaffen und geleistet hat.

Seine Gedanken sind weit fort von der Halle des Hotels Imperial, die er jetzt durchschreitet. Ringsum sitzen lachende und plaudernde Menschen in tiefen Sesseln vor kleinen Tischen. Teelöffel klappern, Gläser klingen.

Plötzlich dringt aus dieser Sinfonie der Geselligkeit eine dunkle, etwas asthmatische Stimme in Holks Bewußtsein:

„Hallo, Holk — Menschenkind, leben Sie denn auch noch?"

Hans Holk blickt auf und sieht vor sich an einem kleinen Tisch ein erwartungsvoll auf ihn gerichtetes schwammiges Gesicht, eine kleine, fette, ringgeschmückte Männerhand streckt sich ihm entgegen.

„Herr Homeyer!"

„Na, endlich, ich dachte schon, Sie sind ein Gespenst", lacht der Spieler.

„Nun, so sieht Herr Holk nicht gerade aus, aber er scheint alten Freunden gegenüber sehr stolz geworden zu sein", klingt eine lockende Frauenstimme auf. „Man muß ihm verzeihen, er war schon immer ein kleiner Träumer."

Von dieser Stimme wird Hans Holk herumgerissen: Tatsächlich, es ist Lydia Terhoven, die neben Homeyer sitzt.

Mit ihrem schönsten Lächeln reicht sie Hans Holk die Hand zum Kusse. Als er sich über sie beugt, sieht er ein Flimmern in den dunklen Augen der Frau — oder täuscht er sich?

Homeyer und Lydia zusammen, ist das ein Zufall?

Holk überwindet seine Ueberraschung und bringt es sogar fertig, zulächeln.

„Sie werden meine Ueberraschung verstehen, Fräulein Terhoven. Ich hatte alles andere vermutet, als Sie hier zu treffen."

Homeyer läßt ein blechernes Lachen erklingen.

„Die einfachste Angelegenheit von der Welt, lieber Freund. Fräulein Terhoven und ich hatten hier eine kleine Verabredung mit einem gemeinsamen Bekannten. Er ist aber ausgeblieben. Dafür haben wir nun die Freude, Sie hier zu erleben — oder vielmehr Fräulein Terhoven hat die Freude; denn was mich anbetrifft" — er wirft einen kurzen Blick auf die große Uhr in der Halle — „kann ich jetzt nicht länger warten, meine Zeit drängt. Oder wollen Sie auch schon gehen, verehrte Freundin?"

Lydia Terhoven zögert nur eine Sekunde lang. Dann richtet sie ihre dunklen Augen mit einem bezaubernden Lächeln auf den einstigen Verlobten.

„Ich muß gleich zur „Silberglocke" hinüber. Sicher wird mir Herr Holk gerne das Geleit bis dorthin geben, da Sie, Herr Homeyer, ja offenbar dringend verhindert sind, es zu tun."

Der Spieler beugt sich abschiednehmend über ihre Hand.

„Dann leben Sie wohl, Fräulein Terhoven, ich hoffe, Sie bald wiederzusehen. Auf Wiedersehen, Holk, vielleicht macht es sich mal, daß wir wieder zu einer kleinen Geselligkeit zusammenkommen."

Holk verbeugt sich knapp.

„Ich glaube kaum, daß ich Zeit dazu haben werde, Herr Homeyer", sagte er kühl, „ich muß arbeiten."

Homeyers massige Gestalt verschwindet in der Drehtür. Hans Holk sieht ihm mit einem Ausdruck von Verachtung nach, die er früher nie für ihn besessen hat. Wo ist die Bewunderung geblieben, die er für die „eiserne Ruhe" dieses Mannes hatte, wenn er mit ihm am Spieltisch saß. Wo seine Freude an den hübschen Boshaftigkeiten, die Herr Homeyer bei guter Laune von sich zu geben pflegt? Ist daran nur der Abstand schuld, den er schon von den vergangenen Dingen hat, oder ist es die Tatsache, daß er Homeyer hier an Lydias Seite vorfand?

Ihre Hand liegt plötzlich auf der seinen.

„Du bist so still, Hans. Verzeihe mir, aber wenn ich mit dir allein bin, will mir das „Sie" nicht über die Lippen", sagt Lydia Terhoven verhalten und wieder suchen ihre Blicke die seinen.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Lydia, ich habe mich vermutlich wie ein Stoffel benommen. Aber ich kann diesen Homeyer nicht ausstehen."

„Mit einem Male, Hans? Du warst doch früher mit ihm viel zusammen."

Er sieht sie erstaunt und mißtrauisch an.

„Woher weißt du das, Lydia? Woher kennst du Homeyer überhaupt?"

Die Frau sieht ihn mit ihrem schönsten Lächeln an.

„Aber, Hans, du wirst doch nicht noch nachträglich eifersüchtig werden, jetzt, wo alles zwischen uns vorbei ist", sagt sie im leichten, neckenden Ton, und ernster werdend: „Soll ich etwa keine Freunde haben? Ich bitte dich, runzele nicht so die Stirn, die Leute halten uns sonst wirklich noch für ein Liebespaar. Homeyer ist ein Bekannter Dr. Olsens, den ich wieder — du entsinnst dich — durch dich kennenlernte. Beide sind häufig Gäste in der „Silberglocke", da ergab es sich von selbst, daß wir ab und zu gesellschaftlich zusammen sind."

Hans Holk fängt sich wieder auf. Wie konnte er nur so dumm und kindisch sein und eine solche Frage stellen?

Außerdem kann ja Lydia tun, was sie will.

Lydia Terhoven aber hat auch diesmal eine seltsame Scheu davon abgehalten, zu bekennen, wie sie wirklich zu Dr. Olsen stand. Man soll sich den Rückzugsweg nie selbst verbauen.

Schnell wechselt sie das Thema.

„Du schaust gut aus, Hans, richtig wie ein Mann und schlecht scheint es dir auch nicht zu gehen."

Er weicht aus.

„Mir geht es gut, Lydia, denn ich habe arbeiten gelernt. Doch wie geht es dir, was machst du? Ich erfuhr, du arbeitest wieder in der Silberglocke"?

Sie nickt ein wenig bedrückt.

„Ja, ich arbeite wieder in der Silberglocke. Ich tanze, tanze und verdiene und komme meinem Ziel doch nicht näher."

Er sieht sie erstaunt an.

„Du hast ein Ziel, Lydia? Das ist mir neu."

Sie erschrickt.

„Ach, ein Ziel — natürlich nicht so, wie ihr Männer euch das denkt. Manchmal, Hans, tut es mir leid, daß ich dich und deine Liebe verloren habe." Im jähen Uebergang erhebt sie sich. „Aber wollen wir nicht gehen? Es hat keinen Zweck, über Vergangenes viele Worte zu machen."

„Du hast recht" antwortet er in dem seltsamen Gefühl zwischen Sehnsucht und Bitterkeit, das ihn überfallen hat. Dann hilft er ihr in den Mantel.

„Auto gefällig?" fragt der tressengeschmückte Portier.

Ein schriller Pfiff — eine Taxe rollt vor.

„Varietee Silberglocke!" ruft Hans, wie er es so oft gerufen hat in den vergangenen Tagen. Es ist, als ob die Wand zwischen dem Gestern und dem Heute plötzlich in nichts zerronnen ist.

Die Taxe rollt davon.

Der Portier hat zum zweiten Male die Pfeife an die Lippen gesetzt. Denn aus der Hotelhalle kommt in diesem Augenblick, laut mit heiserer Stimme nach einem Auto heischend, ein mittelgroßer Herr mit gelblichem Gesicht, auf dem sich eine zackige Narbe abzeichnet. Er schlägt den Krimmerkragen seines Winterpaletots hoch und steigt eiligst ein.

Schweigend sitzt Hans Holk an der Seite Lydias in den weichen Polstern der durch die hellerleuchteten Straßen dahingleitenden Taxe. Lockend empfindet er die Nähe der Frau, die er einst geliebt hat — nein, die er, das spürt er mit einem jähen Gefühl des Gefangenseins noch liebt. Im hellen Deckenlicht sieht er deutlich die wohlbekannten geliebten Züge und den leichten Zug der Bitterkeit um ihre leicht geschwungenen roten Lippen. Unwillkürlich tastet er nach ihrer Hand.

„Bist du eigentlich jetzt glücklich, Lydia?"

Sie sieht ihn an, wie aus einem Traum erwachend, mit einem halben Lächeln, das nicht ja und nicht nein sagt.

„Frage mich nicht, Hans, ich weiß es selber nicht. Ich weiß nur, daß ich mich sehr, sehr freuen würde, dich wiederzusehen, wenn deine Zeit es erlaubt und — wenn du es überhaupt willst."

Verwirrt vom Zwiespalt der Gefühle sieht er sie an. „Gewiß will ich das, Lydia — so leicht vergißt man doch nicht."

„Darf ich dich anrufen?"

Einen Augenblick zögert Lydia.

„Rufe mich in der Silberglocke an, zur Probenzeit oder abends. Bitte, komm nicht ohne Verabredung hin, hörst du? Eine private Telefonnummer habe ich nicht."

Das Auto hält vor dem hellerleuchteten Portal mit der leise im Winde schwankenden großen silbernen Glocke.

Ein flüchtiges Lebewohl, dann huscht die schlanke Gestalt Lydia Terhovens dem Bühneneingang zu. Das Auto rollt leer davon. Mit gezogenem Hut verharrt Hans Holk noch lange inmitten des Stromes der lachenden und schwatzenden Menschen, der vorübergeht, dann wird er von ihm fortgerissen.

Lydia Terhoven aber steht wie gebannt vor dem großen Spiegel ihrer Garderobe und starrt in das Gesicht vor sich, in die dunklen fragenden Augen. Den Mantel hat sie abgeworfen, es ist ihr, als müsse sie ersticken.

Sie versucht, ihrer Doppelgängerin im Spiegelglas triumphierend zuzulächeln, aber es wird nur eine Grimasse daraus.

Was willst du eigentlich, Lydia Terhoven? Du wolltest es ja so haben. Ein halbes Jahr hast du wieder verloren — und bist dem Ziel der Selbständigkeit, der Unabhängigkeit, der Freiheit nicht um einen Schritt nähergekommen. Trotz Olsens Wiederkehr nicht. Aber den anderen, den Jungen, der eben an deiner Seite saß, hast du wenigstens lieb gehabt. Möchtest du ihn jetzt vielleicht nehmen, wie er ist, Lydia Terhoven — auch ohne das Erbe, auch unter Verzicht auf deinen Ehrgeiz?

*

„Will der Herr noch ein Glas Bier?"

Hans Holk schrickt aus tiefem Sinnen auf und sieht verwirrt in das Gesicht des ätlichen Obers, der sich neben dem Tisch zu ihm vorbeugt.

„Bier? Ja, so — natürlich."

Fortsetzung folgt.

Von wegen „sonnige Krim"

Nachschub durch Eis und Schnee / 40 Grad unter Null

Von Kriegsberichter Dr. L. Schulte-Strathaus

PK. Vierzig Grad unter Null sind gemessen worden. Eisig kalt pfeift der Ostwind uns um die Glieder. Ungehindert braust er über die unendlich weiten Ebenen der Südukraine und das Asowsche Meer bis hierher an den Nordrand des Jaila-Gebirges, wo deutsche Soldaten in stählernem Ring vor Sewastopol liegen. Längst sind die Illusionen von der „sonnigen Krim" und der „Bolschewistischen Riviera" verflogen und vergessen; nur manchmal kramt der eine oder andere sie in einer Anwandlung von Galgenhumor wieder aus. Die Wirklichkeit sieht anders aus: hier ist Sowjetland und nichts als Sowjetland . .

Ueber die große Nachschubstraße, die, von Nordosten kommend, in das Vorfeld von Sewastopol führt, ziehen unsere Kolonnen durch Sturm und Eis, Tag für Tag und Nacht für Nacht reißt die Kette nicht ab. Munition in gewaltigen Mengen muß an die Front gebracht werden. Die Truppe braucht Verpflegung, Mehl, Futter für die Pferde, Holz und Stroh zum Wohnlichmachen der Feldstellungen und Unterstände sowie der Wohnhöhlen in den Bergen. In der Steppe und an den kahlen Hängen, über die die Einkreisungsfront verläuft, gibt es kein Brennmaterial — auch dafür müssen die Nachschubdienste der Divisionen sorgen.

Nie war ihre Aufgabe so groß wie jetzt, und nie mußte sie unter solchen körperlichen Strapazen von Mensch und Tier geleistet werden. Aber — es wird geschafft.

Die Soldaten der Nachschubkolonne sind wetterharte Männer, die nach Polen, Frankreich und Griechenland jetzt ihren vierten Feldzug mitmachen: Bauernsöhne und Landarbeiter. So hart kann der Winter gar nicht sein, daß diese Soldaten vor ihm kapitulieren. Tief vermummt stapfen sie in ihren langen Fahrermänteln neben den vierfach bespannten Fahrzeugen her, — einen Tag von den Nachschublagern zur Front, am nächsten Tag von der Front wieder zurück zu den Nachschublagern. So geht das Woche um Woche . . .

Der Winter im Jaila-Gebirge mit seinen Tausend-Meter-Pässen hat Rekordleistungen unserer bespannten Kolonnen gezeitigt. Es gibt Kolonnen, die an einem Tage in vierzehnstündiger Fahrt bis zu achtzig Kilometer geleistet haben, und das trotz Schnee und Eis auf Bergstraßen bis zu den Paßhöhen hinauf. Dabei verlangt das unübersichtliche Gelände und die Hinterhältigkeit des Gegners von den Fahrern die ständige Bereitschaft zum Kampf mit der Waffe. Auch die Nachschubstraßen sind „Front". Viele Soldaten der Nachschubkolonnen tragen heute das Band des Eisernen Kreuzes, das sie sich in harten Kämpfen mit der Waffe in der Hand verdient haben.

Er schenkte uns die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts"

Zum 15. Todestag H. St. Chamberlains (9. Januar)

Fünfzehn Jahre sind seit dem Ableben Houston Stewart Chamberlains vergangen. In Bayreuth fand sein erfolgreiches und ungewöhnliches Leben sein Ende. Das Licht der Welt erblickt hatte er in Portsmouth. Sein Vater war ein hoher Offizier der britischen Marine.

Houston Stewart Chamberlain, der Sohn englischer Herkunft, wurde zu einem echten Deutschen! Das englische Wesen rief früh in ihm, dem klarblickenden, geraden, offenen Menschen Abscheu hervor. Er wandte sich mutig dagegen. Ihn, der zu Großem berufen war, gewann zuerst die deutsche Musik. Das Schaffen Richard Wagners zog ihn vor allem an. Von Wagner fand er den Weg zu Goethe und Kant. Diese drei Großen, ihr Leben und Werk, würdigte er in vielbeachteten Büchern. Die Bücher zeichnen sich durch eine geradezu klassische Sprache aus. Diese Sprache kennzeichnet am besten seine Wandlung zum vorbildlichen Deutschen.

Am bekanntesten wurde Chamberlain durch sein zweibändiges großes Werk „Grundlagen des 19. Jahrhunderts". Wir unterstreichen es heute mit jedem Wort und es ist durch nicht wegzuleugnende Tatsachen erhärtet, daß die arische, die germanische Rasse seit jeher die bedeutendsten Kulturleistungen hervorgebracht hat und sie daher mit vollem Recht die Führung in dem ihr von der Geschichte zugewiesenen Raum beanspruchen kann.

Houston Stewart Chamberlain hat gewiß noch manche Arbeit vorgeschwebt, hat sie aber nicht mehr beenden können. Eine Lähmung des Körpers, langsam aber sicher fortschreitend, vernichtete manchen seiner Pläne. Er hat trotz seiner Krankheit ein hohes Alter erreicht. In Bayreuth, das er so liebte und dem er innerlich so verbunden war, schloß er am 9. Januar 1927, 71 Jahre alt, seine Augen für immer.

Schmerzlich traf uns alle die schwere, unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, lebensfroher, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein lieber, unvergeßlicher Bräutigam, der

Unteroffizier

Fritz Düchting

Träger des EK II und des Panzersturmabzeichens

am 7. Dezember 1941 auf dem Felde der Ehre nordwestlich Moskau im Alter von 26½ Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Nachdem er die Feldzüge in Polen, im Westen und auf dem Balkan gut überstanden hatte, opferte er sein junges Leben für den Führer und Großdeutschland. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Heldenfriedhof in Shilino. Wir gaben unser Liebstes dahin.

In tiefem Schmerz:

Familie Fritz Düchting und Anverwandte
Elisabeth Warner, als Braut
Familie Wilh. Warner

Castrop-Rauxel 1 (Bodelschwingher Str. 69), im Januar 1942

†

Nach Gottes hl. Willen starb heute, 21.15 Uhr, plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Krimmelbein

geb. Mainka

im Alter von 49 Jahren, nach einem christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente. Ihr Leben war Arbeit und treusorgende Hingabe an die Ihren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Castrop-Rauxel 1, Bad Salzschlirf, Frankfurt a. M., Fulda, Gleiwitz und Essen, den 5. Januar 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 8. Januar 1942, 14 Uhr, vom Trauerhause aus, Bodelschwingher Straße 89 h.
Das Seelenamt ist Freitag morgen 8½ Uhr in der St.-Franziskus-Pfarrkirche zu Schwerin.

Am 1. Dezember 1941 fiel vor Tobruk an der Spitze seines Stoßtrupps mein einziger Sohn, mein lieber Bräutigam, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Dipl.-Ing. Dr.-Ing.

Alfred Tegeler

Leutnant in einem Inf.-Regt.
Inhaber des EK II und des Verwundeten-Abzeichens

Er starb im Alter von 35 Jahren in freiwilliger Pflichterfüllung für seinen Führer und des Reiches Freiheit.

Im Namen der Angehörigen:

Frau Ida Tegeler, geb. Schwake
Else Christ

Castrop-Rauxel 3, Soest, Dortmund und Norwegen, im Januar 1942

Statt besonderer Anzeige!

†

Heute morgen 10.45 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bäckermeister

Friedrich Reinecke

im 68. Lebensjahr, nach einem arbeitsreichen Leben.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Schwerin (Bismarckstraße 18), Bochum-Gerthe, Bermicke, Witten, Hagen, Soest, Wellinghofen, Derne, den 5. Januar 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 9. Januar 1942, 15.30 Uhr, vom Sterbehause aus, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 18 — Hausandacht ½ Stunde vorher.

Tüchtige Leiterin

23—35 Jahre alt, gesucht.

Lebensmittel
Margarete Krüdewagen
C.-R. 3, Adolf-Hitler-Str. 58

Suche

2—3-Zimmerwohnung oder
1 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angebote unter Nr. 2039 an den „Stadtanzeiger".

Rüstigen Invaliden

als Beifahrer gesucht.

Wilh. Hördemann
Autotransporte
Castrop-R. 2, Viktorstraße 5



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Wassermotorreparaturen
fachgemäß und prompt bei
Kaller
Markt 20

Bist Du Mitglied der NSV.?

Suche für sofort einen

Invaliden

zum Papier-Pressen.

Emil Peick
Castrop-R. 1
Herner Str. 9